

Wien, 21. März 1932
Nr. 12 / 39. Jahrgang

Wiener

Preis 25 Groschen

Montagsblatt

Sport vom Sonntag

Redaktion u. Administration
Wien, 8. Bez., Strougalgasse Nr. 8
Telephon A 23-5-45 Serie
Bezugspreis monatlich für Oesterreich: 1 S. Tichschloßwafel 5 Kz

Anzeigen-Annahme
Wien, 8. Bez., Strougalgasse 8
Telephon A 23-5-45 Serie
Wien, 1. Bez., Schulerstraße 11
Tel. R 20-1-70, R 20-1-71
und bei allen Annoncenbureaus

Die im redaktionellen Texte enthaltenen entgeltlichen Mitteilungen sind durch ein voranstehendes + gekennzeichnet

Seite 6

Wiener Montagsblatt

21. März 1932

Hatschi Halef Omar und das Radio.

London, 20. März.

Wer erinnert sich nicht aus der Zeit, da er Karl-Mach-Romane mit Heißhunger verschlungen, der drolligen Gestalt des kleinen Hatschi Halef mit dem endlos langen Namen, des treuen Gefährten seines Herrn und Meisters Kara ben Remzi? Wenn der kleine Halef mit faustdicken Lügen über seine Abenteuer und die Wunder des Abendlandes loslegte, dann hatte man seine helle Freude daran.

Heute würde der kleine Halef seinen Stammesgenossen nichts mehr vormachen können. Denn die wilden Nomaden der Wüste und die räuberischen Tuaregs wissen heute über europäische Angelegenheiten ebenso gut Bescheid wie die ungläubigen Giauurs, die da alles mögliche Teufelszeug, wie Auto, Zeitung und Radio erfunden haben. Ja, die kühnen Wüstenöhne sind zur Erkenntnis gekommen, daß nicht nur der Wein, den sie entgegen dem Gebot des Propheten heimlich tranken, sondern auch so manches von dem gottlosen abendländischen Blendwerk seine Annehmlichkeiten habe. Und warum sollte man nicht zu Nutz und Frommen der Söhne des Propheten verwenden, was die Ungläubigen — Gott verfluche sie — erfunden haben?

So geschah es, daß die Beduinen der Wüste sich nicht nur für die europäischen Maschinengewehre und Autos, sondern auch für das Radio zu interessieren begannen. Und jetzt können Reisende, die Kamelkarawanen oder einsamen Reitern in der Wüste begegnen, mitunter eine ganz merkwürdige Beobachtung machen. Auf dem Höcker des augenblicklich „dienstfreien“ Kamels ist eine — Radio-

antenne befestigt und aus dem Packzeug guckt verstoßen eine richtiger Lautsprecher heraus. Raum läßt man sich irgendwo zur Last nieder, als auch schon der Empfänger in Betrieb gesetzt wird und mitten in der Wüste die Klänge der Jazzmusik aus Kairo, Algier oder aus dem fernen Europa ertönen. Die Nomaden begnügen sich aber nicht damit, sondern lassen mit orientalischer Geduld auch alle belehrenden Vorträge über sich ergehen. In der langweiligen Wüstenacht ein immerhin noch annehmbarer Zeitvertreib.

Mit der Einführung des Radios wurde auch eine typisch orientalische Gestalt auf den Aussterbeetat gesetzt: die des Märchenerzählers. Die Wüstenjugend von heute findet ihn unmodern und zieht es vor, statt dem Märchen der Weisheit des Lautsprechers zu lauschen. Und so mancher Beduinenjüngling befundet, wenn er einmal in einer größeren Stadt zu Besuch erscheint und von Bekannten in ein Gespräch gezogen wird, überraschende Kenntnisse, die er sich in den einsamen Wüstenächten am Radioempfänger angeeignet hat.